

WF  
F

Sonder

1. Mai-Ausgabe  
1970

Preis 0,05 M

16

Organ der SED-Betriebs-  
parteiorganisation des  
VEB Werk für  
Fernselelektronik

## Gold für beste Brigade

Auszeichnung für hervorragende Leistungen in der Stafette der Freundschaft

Am vergangenen Mittwoch ehrte die Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft zahlreiche Kollektive und Werktätige unseres Betriebes für hervorragende Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb und für unermüdlischen Einsatz zur Vertiefung der Freundschaft zwischen unseren beiden Völkern. Damit fand die Stafette der Freundschaft zu Ehren des 100. Geburtstages Wladimir Iljitsch Lenins ihren Höhepunkt. Dank und Anerkennung gehen an alle ausgezeichneten Brigaden und Kollegen.

Die Ehrennadel der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft in Gold und den Ehrennamen „Lenin“ erhielt das Kollektiv „Neues Leben“ (KM 1).

Mit der Ehrennadel in Silber wurden geehrt: Horst Krefner (Direktor

für Technik), Walter Heuermann (derzeitiger amtierender Parteisekretär), Günther Jacobsohn (Direktor für Kader und Bildung), Käthe Kafnitz (RV 1), Hermann Wolff (BT 2), Lilo Löst (DG 2), Ursula Meyer (RV) sowie die Brigaden „Otto von Guericke“ (TM 2) und „Aurora“ (KM 4).

Den Ehrennamen „Kollektiv der DSF“ tragen ab jetzt die Kollektive „Gretel Walter“ (AP) und „Kalinin“ (AK).

Ehrenurkunden bekamen folgende Kollegen und Kollektive überreicht: Margot Alt (BGL), Gertrud Hinze (VÖ), Bernhard Fiebig (DG), Sybille Petri (ÖP), Gerda Aderhold (Mitglied des DSF-Vorstandes der Betriebsgruppe), Rolf Brandt (Bildungsstellenleiter), Ingrid Himmelstein (TG 1),

Helmut Kuschel (A), Helga Hegewald (WOS) und die Brigaden „Käthe Kollwitz“ (RV 1), „20. Jahrestag“ (FWS), „13. Oktober“ (TIV), „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ (D), „Deutsch-Sowjetische Freundschaft (BÖ) und sozialistische Rationalisierung“ (DZ 4).

Mit ihren Leistungen im sozialistischen Wettbewerb im Sinne der tiefen Freundschaft mit der Sowjetunion sind uns alle geehrten Kolleginnen und Kollegen Vorbild. Wir wünschen weitere Erfolge in unserer gemeinsamen Arbeit.

Foto oben: Die Brigade „Neues Leben“, Materialplanung, erhielt für ihre ausgezeichneten Ergebnisse bei der Stafette der Freundschaft die höchste Ehrung

Foto unten: Genossin Hedi Holzki, Erzieherin in der Patenschule des WF und verantwortlich für Pionierarbeit; mit einigen Pionieren und einem Vater beim Losverkauf zum Pioniertreffen im August. (Lesen Sie auch den Beitrag auf Seite 6.) Mit dieser Aufnahme verbinden wir die besten Wünsche für eine erfolgreiche Auswertung des VII. Pädagogischen Kongresses, der vom 5. bis 7. Mai in Berlin stattfand. Er faßte wichtige Beschlüsse, um der wachsenden Verantwortung der ganzen Gesellschaft für die Erziehung der Jugend noch besser gerecht zu werden.

Fotos: Gerhard Lange

## Flammender Protest

Empörung über Verbrechen amerikanischer Imperialisten

In vielen Schreiben verurteilen Kolleginnen und Kollegen die skrupellosen Verbrechen der USA-Imperialisten in Kambodscha. So heißt es in einer Protestresolution der Brigade „Vietnam“, Werkteil Röhren: „Abscheu und tiefe Empörung erfüllten uns, als wir erfuhren, daß der amerikanische Imperialismus und dessen willige Werkzeuge die Völker Kambodschas überfallen haben. Mit diesem neuen Akt des bewaffneten Überfalls auf ein friedliches Land entlarvt sich der amerikanische Präsident Nixon erneut als Heuchler und Lügner. Auf der einen Seite

spricht er von Frieden und Menschlichkeit, auf der anderen fällt die amerikanische Aggressionsarmee über friedliche Völker her, geht sie mit brutaler Gewalt, Mord und Verbrechen gegen die Menschlichkeit vor.

Wir fordern im Interesse aller friedliebenden Menschen die sofortige Einstellung der kriegerischen Handlungen und den Abzug der Aggressoren aus Vietnam, Kambodscha und Laos. Unsere ganze Solidarität gehört den um ihre Freiheit kämpfenden Völkern.“



# Freundschaft der Tat

## Wir gehören zu den Siegern der Geschichte

„Wer mit der Sowjetunion geht, gehört zu den Siegern der Geschichte“, heißt es in den Thesen zum 20. Jahrestag der Gründung der DDR. Und wir gehören zu ihnen, denn von jeher ist die Freundschaft mit der Sowjetunion eine Herzenssache für jeden klassenbewußten Menschen, sie war, ist und bleibt Bestandteil der Politik unseres Staates, gerade in diesem Jahr, in dem wir den 100. Lenin-Geburtstag und den 25. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee feiern, gehen bei manch einem die Gedanken zurück. Vielleicht fragen auch einige Jugendliche: Warum ist das so wichtig?

Diese Freundschaft ist älter als unsere Republik. Dazu gehört die Bewegung „Hände weg von Sowjetrußland“, die solidarische Hilfsaktion Deutscher gegen die in- und ausländischen Interventionen, ebenso wie die Tätigkeit des „Bundes der Freunde der Sowjetunion“ in der Weimarer Republik und sein opferreicher Kampf gegen die Gefahr des

Antibolschewismus. Dazu gehört das Wirken der Deutschen, die sich in der Bewegung des Nationalkomitees „Freies Deutschland“ über alle Unterschiede von Herkunft und Beruf, Glauben und Weltanschauung hinweg gegen den Faschismus und den faschistischen Raubkrieg zusammenschlossen und so ein Zentrum des antifaschistischen Widerstandskampfes schufen. In den 25 Artikeln zur Beendigung des Krieges betonte das Nationalkomitee, daß der Kampf für ein freies und glückliches Deutschland den Kampf gegen den Antibolschewismus einschließt.

Die Bedeutung und Ausstrahlungskraft der fortschrittlichen Traditionen deutsch-sowjetischer Beziehungen erwies sich nach 1945 auf dem Boden unserer Republik im Wirken Tausender Bürger in der Gesellschaft zum Studium der Kultur der Sowjetunion, unserer jetzigen Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft.

Seit dem Oktober 1917 schließt das Bekenntnis zum Sozialismus die Freundschaft mit dem Staat des So-

zialismus – mit der Sowjetunion – ein. Das ist eine Wahrheit, die sich tausendfach bewiesen hat – sie ist eine Gesetzmäßigkeit unserer Epoche. Sie zwingt seit 1917 jeden, der den Sozialismus will, sich mit dem sozialistischen Aufbau, wie er in der Sowjetunion Wirklichkeit wurde, zu beschäftigen. Sie führt zu der lebensentscheidenden Erkenntnis, daß die Freundschaft mit der Sowjetunion eine objektive Notwendigkeit ist und in keinem Falle und zu keiner Zeit etwa auf taktischen, konjunkturellen, vorübergehenden Faktoren und Überlegungen beruhen darf.

Seit über fünfzig Jahren ist klar, daß alle Lebensfragen der Menschheit untrennbar mit dem Sozialismus verbunden sind. Es ist klar, daß die Forderungen des gesellschaftlichen Fortschritts überall nach einer sozialistischen Lösung drängen. Und deshalb blicken Millionen Menschen voll Liebe und Dank auf das Land, in dem vor einem halben Jahrhundert der Menschheit das Tor zu einem guten, schönen und sinnerefüllten Leben geöffnet wurde.

## Wer interessiert sich für EDV?

Das Vorbereiten und Einführen der elektronischen Datenverarbeitung im WF erfordert hohe Leistungen von den verantwortlichen Kollegen. Ohne die Unterstützung des gesamten Betriebskollektivs führen diese großen Anstrengungen aber nicht zu dem gewünschten Erfolg.

Eine umfangreiche Vorleistung auf dem Gebiet der EDV-Einsatzvorbereitung stellt die Umstellung der technologischen Dokumentation dar. Diese Aufgabe ist aber mit den vorhandenen Kräften und in der bisherigen Weise nicht zu realisieren. Entsprechend einer Weisung des Betriebsdirektors ist deshalb eine gesonderte Umstellungsgruppe im Fachdirektorat Technik zu bilden.

Diese Gruppe setzt sich zusammen aus Konstrukteuren, Technologen, Sachbearbeitern und Bediensteten für Organisationsautomaten.

Kolleginnen und Kollegen, die sich für diese äußerst wichtige und entwicklungsreiche Tätigkeit interessieren, bitten wir, sich direkt an die Abteilung TZ 3 (Raum 6247, Telefon 28 12) zu wenden. Dort erhalten Sie neben Erläuterungen zu den Arbeitsaufgaben auch Auskünfte hinsichtlich der Entlohnung. Für die Bediensteten sind Schreibmaschinenkenntnisse und die Bereitschaft zur Weiterqualifizierung Voraussetzung.

Wir bitten Sie, Interessenten aus Ihrem Bekanntenkreis von außerhalb des Betriebes ebenfalls an die oben genannte Abteilung, unter Einschaltung des Einstellungsbüros zu vermitteln.

Horst Kreßner  
Direktor für Technik



Die Mitarbeiter der Abteilung Maschineninstandhaltung (TM 2) nahmen im Jahre 1969 das System der fehlerfreien Arbeit ernst. Im Sinne der Anwendung des Gesetzblattes über das Arbeitsstudienwesen, die Arbeitsplatzgestaltung und die Arbeitsnormung gestalteten wir die Arbeitsräume um und richteten sie so ein, daß eine bessere Organisation bei gutem Arbeitsklima möglich ist. Hinweise aus dem Fehlerbuch griffen wir auf und realisierten sie sogar als Neuerervorschlag. Somit weisen wir für die Veränderung des Bandverlaufes am Transportband XV

einen effektiven Nutzen von 1375 M aus.

Wie bereits erwähnt, verbesserten wir durch Maßnahmen in der Arbeitsplatzgestaltung die Arbeitsorganisation. Ein weiteres Beispiel dazu ist die Reparatur der elektrischen Abschmelzöfchen für die Bildröhre. Die alte Technologie besagte, daß jeder Mechaniker selbst die Reparatur vorzunehmen hat. In Zusammenarbeit mit WGM 4 führten wir eine Fehler-tabelle ein. Die Fehlerquote lag bei 27 Prozent. Mit dem Anschaffen von ordnungsgemäßen Prüfgeräten, durch Neueinrichten der Werkstatt und durch Baugruppenreparatur konnten wir die Fehlerquote auf 9,5 Prozent senken.

So hat auch die seit April 1969 veränderte Lohnform mit dem System der fehlerfreien Arbeit etwas zu tun. Ein Beispiel: Die handwerkliche und mechanische Einzelteilfertigung in den Berufsgruppen Schlosser, Dreher, Fräser, Schleifer und Hobler halten wir ebenfalls in einer Fehleranalyse fest. Wiederum stellten wir gemeinsam mit WGM 4 eine Liste zusammen, die für 1969 folgende Ergebnisse brachte: 5,2 Prozent der abgegebenen 1981 Bearbeitungsarbeiten waren mit

## Jugend geht voran

Wie sozialistische Eigentümer handeln: 50 Prozent Planerfüllung bis zum 30. Juni 1970. So schrieben wir im „WF-Sender“ vor 14 Tagen. Die Mitglieder des Jugendobjekts „Subbotnik“ im Werkteil Röhren schreiben dazu:

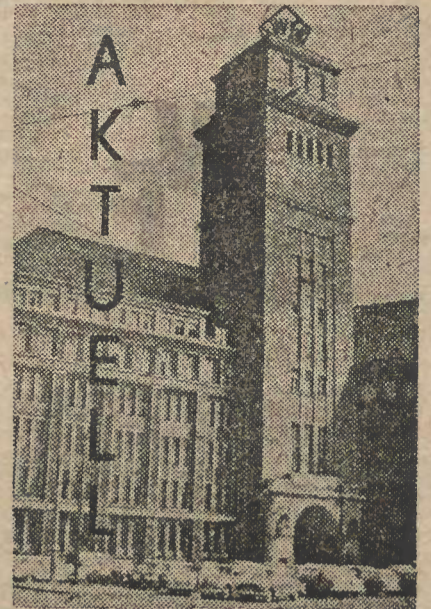
Wir rufen alle Werkstätigen im WF auf, durch Sonderschichten beizutragen, daß unser Betrieb die Rückstände bis zum 30. Juni 1970 aufholt und den Plan überbietet. Die Mitglieder des Jugendobjekts verpflichten sich, getragen von der Verantwortung für die allseitige Stärkung der DDR, bis Jahresmitte sechs Sonderschichten zu fahren. Eine davon ist unentgeltlich und dient der Beseitigung der Folgen des vergangenen Winters in Industrie und Landwirtschaft. Wir rufen alle Kollektive auf, sich uns anzuschließen.

kleineren Fehlern behaftet, die sich in der Leistungslohnbezahlung entsprechend der Kennziffer 1 der Lohnform variabel widerspiegeln. Im IV. Quartal 1968 lag die Fehlerquote noch bei 15 Prozent.

Für die Reparatur und den Neubau von Maschinen und Anlagen erarbeiteten wir eine Garantiekarte. Entsprechend den gegebenen Garantieverpflichtungen können wir also den Bereich Instandhaltung mit Kosten belasten, wenn die Arbeit nicht nach den Bedingungen ordnungsgemäß ausgeführt wurde. Auch das spiegelt sich in der Kennziffer 1 der Lohnform wider.

Mit diesen Beispielen wollen wir beweisen, was wir erreichten und wo wir stehen. Gab es auch bei Einführen dieser Methodik Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten, so zeigte sich doch, daß mit gemeinsamem Bemühen von WGM 4 und TM 2 das System der fehlerfreien Arbeit positive Veränderungen brachte. Wir sind damit dem Leitsatz „Meine Hand für mein Produkt“ einen Schritt näher gekommen.

(Den Beitrag übermittelte Kollege Strogail, Abteilungsleiter TM 2.)



## Für Jugendliche

Für die Sommerferien stehen in folgenden Wandergruppen noch Plätze für Jungen im Alter von 13 bis 16 Jahren zur Verfügung: vom 14. bis 26. Juli nach Eisenach/Thüringer Wald und zwei Plätze vom 3. bis 13. Juli nach Schöna/Sächsische Schweiz. Einige Plätze für Jungen im Alter von 14 bis 16 Jahren sind noch frei in der Wandergruppe, die vom 6. bis 16. August in die Volksrepublik Polen reist.

Meldungen bis spätestens 15. Mai bei Kollegen Scholz, Spreebaracke I, Zimmer 40.

## Gesucht für Saison

Aus der nicht berufstätigen Bevölkerung suchen wir im Ferienheim „Grete Walter“ (Neuhaus) vom 16. Mai bis 6. Oktober 1970 noch drei Kaltmamsells mit Servierkenntnissen und 2 Abwaschkkräfte. Meldungen Spreebaracke I, Zimmer 40, Apparat Nr. 29 80.

## Literaturball

Zur Woche des Buches findet im KWO-Kulturhaus „Erich Weinert“ am Sonnabend, dem 16. Mai 1970, ab 19 Uhr ein Literaturball statt. Eine Rate-runde, Buch- und Schallplattenbasar, Tanz und viele Überraschungen warten auf Sie. Karten erhalten Sie in der Gewerkschaftsbibliothek.

## Schulungstermine

Am 13. Mai 1970: Sani-Schutz, Zug Baddack, 14.30 bis 15.15 Uhr, Sani-Schutz, Zug Bresch, 15.15 bis 16.15 Uhr (beide Speiseraum I). 14. Mai 1970: Nachrichtenvermittlung und Alarmierung, 15 bis 16 Uhr, Raum 6001. 15. Mai 1970: Komiteeschulung, 9 bis 12 Uhr, Raum 1113; B- und I-Schutz, Zug Lenz, 15.15 bis 16.15 Uhr, E-Werkstatt.

## Wegen Urlaubs

Die Kasse der gegenseitigen Hilfe gibt bekannt, daß der letzte Auszahlungstag vor dem Urlaub der 21. Mai 1970 und der erste danach am 11. Juni 1970 ist.

Boxhorn

## Zum 8. Mai

### dem 25. Jahrestag der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus durch die ruhmreiche Sowjetarmee

8. Mai 1945. Wir sind seit August 1944 in sowjetischer Kriegsgefangenschaft, überlebten die Kesselschlachten am Pruth in Rumänien — auch den Winter 1944/45, der für alle schwer war, ob Bevölkerung oder Arbeitssoldaten. Kälte und Hunger waren Begleiter der Menschen geworden. Wir hatten als ehemalige Soldaten in der Werft Arbeit und bauten die durch deutsche Kampfflugzeuge zerstörten Frachtschiffe wieder auf. Wir lernten eine neue Welt kennen, die Welt des Humanismus. Der Umdenkungsprozess begann, er dauerte Monate, Jahre und es gab auch Arbeitssoldaten, die es nicht begreifen wollten.

Es war noch dunkel, als uns ein großes Feuerwerk über dem Hafen

von Odessa weckte. Schnell sprach es sich herum: der fürchterliche zweite Weltkrieg war zu Ende. Die Rote Armee, die Sowjetmacht, hatte den Faschismus vernichtet. Der letzte Kampf fand in Berlin statt. Hätte Deutschland kapituliert, millionenfaches Leid und Elend wäre der Menschheit erspart geblieben. Gedanken, die einem unwillkürlich durch den Kopf gehen.

Wir kamen an diesem Morgen auf unserem Appellplatz zusammen — Ungarn, Rumänen, Polen, Deutsche und andere traten an zum Friedensappell. Wir sangen gemeinsam mit unseren sowjetischen Freunden die Internationale, das alte Arbeiterlied „Brüder zur Sonne, zur Freiheit“.

Durch die Zerschlagung der faschistischen Okkupanten und die Vernichtung der stärksten Armee des damaligen kapitalistischen Lagers errangen das sowjetische Volk und seine Streitkräfte unvergänglichen Ruhm. Die Geschichte kannte keinen Eroberer, der zur Erringung der Weltherrschaft eine derart furchtbare Kriegsmaschinerie hätte einsetzen können, wie es das faschistische Deutschland getan hat. Vor seinem Überfall auf die Sowjetunion hatte es fast ganz Westeuropa okkupiert. Keine Kraft in der kapitalistischen Welt war in der Lage, die faschistische Aggression zu stoppen. Das blieb Aufgabe der Armee des ersten sozialistischen Staates in der Welt. Mit Recht sind deshalb die sowjetischen Menschen stolz auf die großen Verdienste ihres Volkes um die Menschheit und den Frieden.

Vor dem zweiten Weltkrieg war die Sowjetunion der einzige sozialistische Staat, heute gibt es das sozialistische Weltsystem. So führte der Sieg der Roten Armee im zweiten Weltkrieg zum Wachsen und Erstarben des Sozialismus, zum Wachsen der Macht der friedliebenden Kräfte unter Führung der Sowjet-

union — Kriege sind vermeidbar geworden.

Wir begehen jetzt zum 25. Male den Tag der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus. Dabei ist es ein gutes Gefühl, zu wissen: Die friedliebenden Kräfte in allen Erdteilen, an ihrer Spitze die starke Gemeinschaft sozialistischer Länder, weisen den Imperialismus in die Schranken und zeigen ihm die Grenzen seiner Macht. Nie mehr soll es ihm gelingen, die Menschheit in das Feuer eines verheerenden Weltbrandes zu stürzen. Die Völker der Sowjetunion und das deutsche Volk haben am stärksten unter den Folgen der Hitleraggression gelitten. Deshalb ist dieser 8. Mai für uns vor allem ein Tag des weiteren Versprechens: Nie wieder darf von deutschem Boden ein Krieg ausgehen! Kriege werden von Menschen gemacht und Menschen können sie auch verhindern.

Wir verstehen uns ausgezeichnet mit den polnischen Kumpeln. Das sind unsere Genossen im Kampf für eine bessere Welt, Sozialisten wie wir. Der Soldat der Sowjetarmee, der gemeinsam mit unseren Genossen der Volksarmee die Grenzen der DDR schützt, ist unserem Herzen nahe. Ebenso stehen Millionen westdeutsche Werktätige auf der Seite der friedliebenden Menschheit. Mit ihnen fühlen wir uns verbunden. Auch die Arbeiterklasse in der Bundesrepublik wird die politische Macht erringen und den Sozialismus aufbauen, dem die Zukunft gehört.

Gegenwärtig ist unsere Hauptaufgabe die allseitige Stärkung der DDR, indem wir die Pläne erfüllen und unsere Aufgaben als sozialistische Eigentümer erfüllen. Das ist der beste Beitrag zur Sicherung des Friedens in Eurapa, zur Festigung der sozialistischen Staatengemeinschaft.

Hans Beyer

1. Mai 1970. Er stand ganz im Zeichen des Lenin-Jahres und des 25. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus durch die Sowjetarmee. Hunderte Mitglieder des WF-Kollektivs nahmen an der Maidemonstration teil

Foto: Lilo Drobig



## Wir drücken die Daumen



Vor 25 Jahren, in jenen historischen Maitagen lebte sie als Zehnjährige auf dem Dorfe. Deutsch-sowjetische Freundschaft, Befreiung vom Faschismus — diese Worte sagten ihr damals noch nichts. In einem kleinen Ort im Oderbruchkreis Seelow wuchs sie auf und besuchte die einklassige Dorfschule. Schüler von der ersten bis zur achten Klasse erhielten in einem Raum Unterricht. Für junge Menschen heute unvorstellbar, fast schon Legende. Doch in Westdeutschland existieren sie heute noch. Und so sah es aus: sollten die Kleinen etwas lernen, beschäftigten sich die Großen draußen mit Sport. Gab es neuen Stoff für die Älteren, mußten die Jüngeren malen oder kneten. Lilo lernte, was ihr geboten wurde. Ihre Eltern waren Landarbeiter, schufteten jahrelang auf einem Gut zum Nutzen der „Herren“. So manches fehlte für die Familie, eine lange Ausbildung oder Lehre erschien fast als Luxus. Deshalb hieß es dann 1948 bis 1949 auch für Lilo: „ran an die Arbeit. Sie „ging in Stellung“. Ein endloser Arbeitstag, 60 Mark monatlicher Lohn, dazu Kost und Unterkunft — eine schwere Zeit.

1952 zog es Lilo Löst ins Berliner Randgebiet, sie arbeitete bei der Deutschen Reichsbahn. 1960 führte ihr Weg sie ins WF. Sie begann als Montiererin in der Empfängerröhre.

Dort arbeiteten viele Jugendliche, Lilo ging in die FDJ und erhielt bald das Vertrauen als AFO-Sekretär. In dieser Funktion unterstützten sie viele Genossen. Ihr Klassenstandpunkt festigte sich. 1963 wurde sie Kandidat der Partei der Arbeiterklasse. Genossin Löst erkannte die Forderung an jeden Genossen, zu lernen und nochmals zu lernen. 1964 begann sie einen Abendlehrgang. Doch die Gesundheit wollte nicht mitmachen. Sie versuchte es immer wieder und erwarb 1967 im ersten Frauen-Intensivlehrgang der WF-Betriebsschule den Facharbeiterbrief als Mechaniker für elektronische Bauelemente. „Das reicht nicht, um für die siebziger Jahre gut gerüstet zu sein“, sagte sie sich selbst. So besucht sie seit März dieses Jahres einen Vorbereitungslehrgang, um 1971 bis 1972 das Fachschulstudium zu beginnen. Ihr Wunsch ist, einmal den Ingenieur für Nachrichtentechnik in der Tasche zu haben.

Nach Abschluß des Facharbeiterlehrganges kam Lilo Löst neu in die Brigade „DSF“ der Diodenfertigung. Sie ist schon länger Mitglied der DSF und wurde fast durch Zufall aktiv. Eine Kollegin übergab ihr „nur zur Vertretung“ die Kassierung. Lilo behielt diese Aufgabe. Ihre Aktivität fiel dem Vorstand der DSF auf, der sie bat, in diesem Gre-

mium mitzuarbeiten. Wie ihr das gelang, beweist die diesjährige Wahl Lilos in den Kreisvorstand Köpenick und ihre Teilnahme an der Bezirksdelegiertenkonferenz, wo wir sie auf dem Fernsehschirm erblickten. Jetzt wird sie die WF-Grundorganisation auf dem 9. DSF-Kongress als Delegierte vertreten.

Lilo strahlt Ruhe und Sachlichkeit aus. Ihre Kollegen achten und schätzen sie. Als die „Guerickes“ aus dem Bereich Hauptmechanik im „WF-Sender“ von den guten Erfahrungen in Lilos Brigade lasen, kamen sie zu ihr und wollten „Tips“ haben. Der Brigadevertrag der „Guerickes“ nahm bald darauf einige Schwerpunkte mehr auf. Und beide Brigaden erkämpften den Ehrentitel „KOLLEKTIV DEUTSCH-SOWJETISCHE FREUNDSCHAFT“. Jetzt stehen sie im Wettbewerb um die silberne Ehrennadel der DSF. Auf dem Kalender der nächsten Monate sind gemeinsame Besuche im Zentralen Haus der DSF und Lichtbildervorträge vermerkt.

Gegenwärtig erfüllt Lilo die Aufgaben des erkrankten Meisters und Brigadeleiters mit, sonst arbeitet sie als Mechaniker. Sie muß Zeit und Kräfte sorgsam einteilen, will sie alle fachlichen und gesellschaftlichen Aufgaben gut erfüllen. Ausgeglichen und konsequent, wie sie ist, wird sie es schaffen. Wir und mit uns zahlreiche Genossen und Kollegen drücken die Daumen für weitere erfolgreiche Entwicklung. Alles Gute, Genossin Lilo!

Gerda Aderhold

# „Nur“ ein Prozent

## Weshalb die Materialökonomie so wichtig ist

Vor genau einem Monat befaßte sich das Kollektiv der Betriebsparteileitung sehr gründlich mit der Materialökonomie im Werk. Wir berichteten darüber im „WF-Sender“ Nummer 13/1970. Diese Frage stand auch im Brennpunkt der Parteiativtagung Ende April. Im Brennpunkt deshalb, weil Materialökonomie und Ökonomie der Zeit voneinander nicht zu trennen sind. Das beweist Meister Peter Schwob in seinem Artikel („Sender“ Nummer 12/1970), wo er am Beispiel in seiner Brigade, Werkteil Diode, diesen engen Zusammenhang darstellt.

Eine hocheffektive Materialökonomie ist ein zwingendes Erfordernis, sie gehört zur klugen Ausnutzung des Gesetzes der Ökonomie der Zeit. Wenn wir z. B. bedenken, daß den Hauptanteil an den Kosten und am gesellschaftlichen Gesamtprodukt die Materialkosten ausmachen, dann ist auch klar, weshalb die Materialökonomie so eine wichtige Rolle spielt. Über 50 Prozent des gesellschaftlichen Gesamtprodukts waren 1969 der Anteil des Materialverbrauchs. Allein die Einsparung von nur einem Prozent Material in der Volkswirtschaft der DDR würde etwa der für das Jahr 1970 geplanten Warenproduktion der VVB Elektrische Konsumgüter entsprechen.

Jeder kann sich ausrechnen, wie das Ergebnis umgesetzt auf unseren Betrieb aussieht.

Einmal ist jedes Kilogramm Material, das in ein Erzeugnis eingeht,

das Resultat vorangegangener, also vergegenständlichter Arbeit, für die ein entsprechendes Quantum Zeit aufgewandt wurde. Zum anderen aber ist die Materialökonomie heute ein Kriterium des wissenschaftlich-technischen Höchststandes, der Weltmarktfähigkeit eines Erzeugnisses und damit ein Faktor im Ringen um maximalen Zeitgewinn für den Sozialismus in der Auseinandersetzung mit dem Imperialismus auf dem Feld der materiellen Produktion. Sie kann daher niemals das Ressort einiger Spezialisten sein, sondern muß als eine Grundfrage sozialistischer Wirtschaftspolitik verstanden werden.

So betrachtet, wird deutlich: Der Effekt wird dort am größten sein, wo jeder Arbeiter und Ingenieur diesen politisch-ökonomischen Zusammenhang versteht, seine persönliche Verantwortung erkennt, um das Gesetz der Ökonomie der Zeit bewußt auszunutzen. Das aber bedingt eine vorausschauende, wissenschaftlich fundierte Leitungstätigkeit. Je besser ein Leiter versteht, durch gründliche Information und exakte Vorgaben das volkswirtschaftliche Denken und Handeln seines Kollektivs zu stimulieren, um so wirksamer kann es auch auf die Materialökonomie Einfluß nehmen.

In diesem Sinne sind die Hinweise im Brief des Generaldirektors der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik zu verstehen, den wir im vorangegangenen „Sender“ veröffentlichten.

## KDT-Kongreß auswerten

Der 5. KDT-Kongreß im Februar dieses Jahres beschloß die künftigen Aufgaben der Wissenschaftler, Ingenieure, Ökonomen und Neuerer bei der Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems des Sozialismus. Darüber hinaus beriet und beschloß er Verbesserungen des Informationssystems und der Beziehungen zwischen den einzelnen Leitungs- und Arbeitsorganen, die sich u. a. in einer engen und direkten Zusammenarbeit zwischen unserer Betriebssektion und dem Bezirksverband der KDT ausdrücken werden.

Auf der Grundlage der bisher vorliegenden Informationen aus Materialien führte der Vorstand der Betriebssektion der KDT in Anwesenheit des Mitgliedes des Bezirksvorstandes, Kollegen Griebel, Anfang April eine erste Auswertung des 5. Kongresses durch. Im Verlauf der Beratungen wurden zahlreiche Vorschläge für die von der Betriebssektion der KDT zu lösenden Hauptaufgaben erarbeitet, die sich auf die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit und auf das Durchsetzen der Grundsätze der Weiterbildung der Werktätigen konzentrieren. In diesem Zusammenhang sind folgende konkrete Aufgaben zu bearbeiten und zu lösen:

1. Ausarbeiten einer KDT-Vorlage über Inhalt, Formen und Methoden der Weiterbildung unter Beachten der konkreten Bedingungen — im Betrieb einschließlich Übergabe der Unterlagen an das Fachdirektorat für Kader und Bildung.

2. Unterstützung des Bezirksvorstandes der KDT beim Einrichten eines Zentrums für Weiterbildung im Raum Schöneweide.

3. Konsequentes Fortsetzen der praktischen Arbeit der Betriebssektion der KDT auf dem Gebiet der Weiterbildung mit Vorträgen, Vortragsreihen, wissenschaftlichen Symposien, Kolloquien und Foren zu Problemen des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts und der gesellschaftlichen Entwicklung in Abstimmung mit der Urania.

4. Systematisches Fördern und Unterstützen der freiwilligen technischen Gemeinschaftsarbeit durch die Orientierung der Arbeitsgruppen der KDT auf die Schwerpunktaufgaben des Betriebes.

5. Kontinuierliches Weiterführen des zwischenbetrieblichen Erfahrungsaustausches, z. B. im Rahmen der geplanten Exkursionen, mit Betrieben und Institutionen.

Das Lösen dieser und weiterer Aufgaben sowie die Durchführung der damit verbundenen Arbeiten erfordert das Entwickeln von wirkungsvollen Formen und Methoden der Zusammenarbeit mit den gesellschaftlichen Organisationen und der Leitung unseres Betriebes sowie mit dem Bezirksvorstand der KDT.

Die Auswertung des 5. Kongresses der KDT und die sich für unsere Betriebssektion ergebenden Aufgaben zur Verwirklichung der Beschlüsse stehen im Mittelpunkt einer für Anfang Juni 1970 geplanten Mitgliederversammlung. In diesem Zusammenhang weisen wir unsere Mitglieder bereits heute auf die Veröffentlichungen in der „Technischen Gemeinschaft“ Heft 3/70 und 4/70 hin.

Hans Waldhausen

Wichtig ist, bei richtigen Erkenntnissen nicht stehen zu bleiben, sondern überall Schlußfolgerungen für die praktische Arbeit daraus zu ziehen. Worauf kommt es dabei besonders an?

Mit einem Mindestmaß an Aufwand ein Höchstmaß an Ergebnissen zu erreichen, die Führungstätigkeit jeder Parteiorganisation zu verbessern, den Einfluß auf das sozialistische Handeln und Denken der Werktätigen weiter zu vertiefen und dadurch höchste Leistungen in allen gesellschaftlichen Bereichen zu ermöglichen — darin sehe ich die wertvollsten Resultate für die Verwirklichung des Leninschen Arbeitsstils einer Parteiorganisation. Das Gesetz der Ökonomie der Zeit wirkt bekanntlich sowohl bei jeder ökonomischen als auch jeder geistigen Tätigkeit. Es gilt somit auch für die Parteiarbeit, für die Erhöhung ihrer Effektivität.

Leninscher Arbeitsstil ist nicht einfach nur eine methodische Frage. Er verlangt vor allem gründliches Wissen um die gesellschaftlichen Erfordernisse und verbindet das wissenschaftliche Erforschen, was zu tun ist, mit der Erkenntnis, warum es notwendig ist und wie es am rationellsten und mit einem hohen Grad an Organisiertheit der Kräfte gelöst werden kann.

(Aus dem Interview Walter Ulbrichts zum Umtausch der Parteiodokumente)

# Plangleich bis 30. Juni

Die oben zitierten Hinweise aus dem Interview Walter Ulbrichts zum Umtausch der Parteiodokumente standen im Mittelpunkt der Beratungen des Parteikollegiums in der vorigen Woche. Ohne Zögern und Zeitverlust lud die Betriebsparteileitung das Parteikollegium des WF und eine Reihe verantwortlicher Kolleginnen und Kollegen zu dieser außerordentlichen Sitzung ein. Es ging um das „Wie“ beim Aufholen der Planrückstände mit dem Ziel, bis zum 30. Juni 1970 den Halbjahresplan pünktlich zu erfüllen.

Im Beisein des Genossen Paul Verner, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Berlin der SED, des Genossen Felix Eliaschewitz, Sekretär für Wirtschaft der SED-Kreisleitung Köpenick, sowie des Genossen Rudolf Heinze, Generaldirektor der VVB Bauelemente und Vakuumtechnik, legten die Genossen ihre Vorschläge dar, wie sie die Aufgaben in den kommenden Wochen und Monaten

## Schwerpunkte

Betriebsdirektor Genosse Becker schätzte in seinem den Stand der Planerfüllung im einzelnen APO-Bereichen hin. Wichtigste in Stichpunkten: Werkteil Bildröhre geht es vor allem um eine radikale Senkung des Ausschusses. Die APO im Werkteil

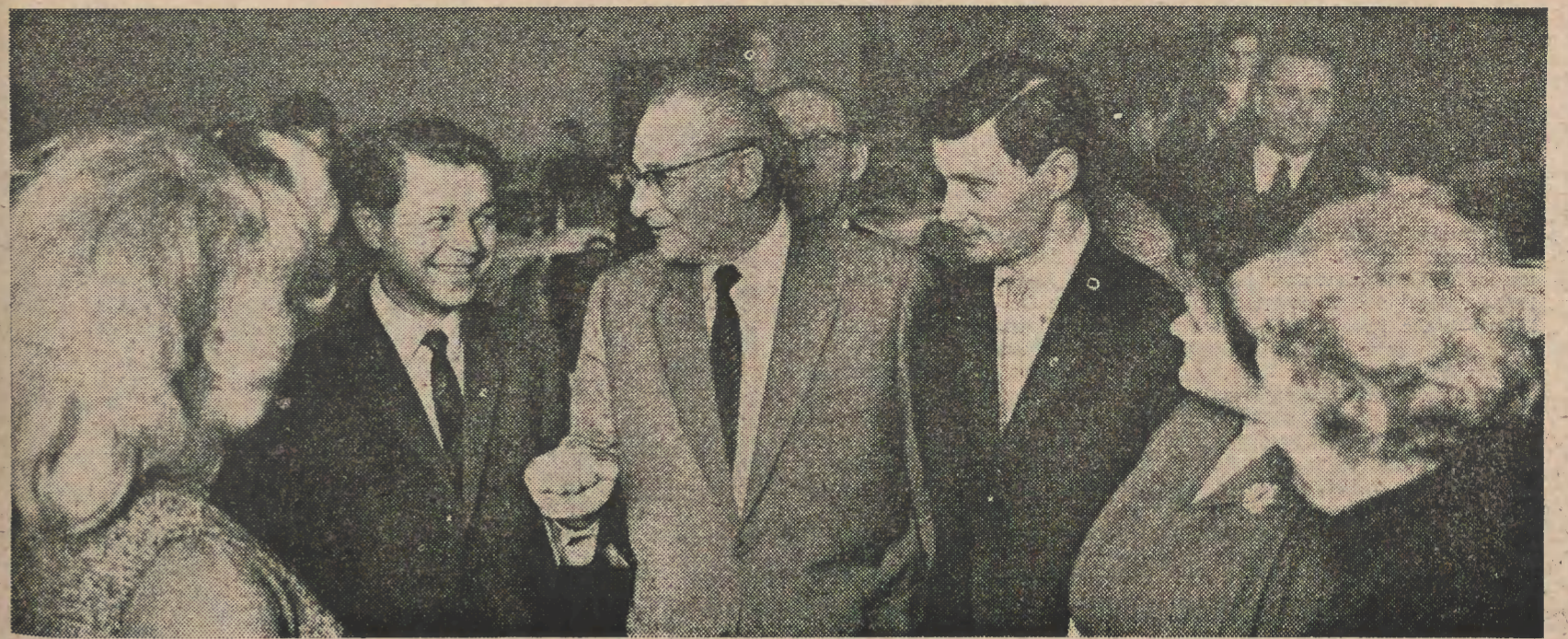


Foto oben: Während der Pause auf der Parteiativtagung: Genosse Paul Verner (Mitte) im Gespräch mit Genosseninnen und Genossen (v. l. n. r.) Roswitha Saalfeld, Günter Lenz, Hans-Joachim Dachs, Anni Ortmann und Herta Motzkus. Foto: ND, Lange

ehre“, wie Genosse Icha treffend sagte.

Doch nur mit Worten erreichen wir dieses Ziel nicht. Je bewußter jedem einzelnen ist, daß wir mit der allseitigen Planerfüllung die DDR stärken und damit eine zutiefst politische Aufgabe erfüllen; desto höhere Leistungen werden wir vollbringen, desto stärker ist der Frieden in Europa, ist der Sozialismus in der Klassenauseinandersetzung mit dem Imperialismus.

## Wir haben die Kraft

Genosse Paul Verner begann seine Worte so: „Das soll hier kein Schlusssatz sein — das wird erst gesprochen, wenn das WF-Kollektiv am 30. Juni 1970 die Taten auf den Tisch legt, wenn es am Jahresende sein Versprechen gegenüber der Gesellschaft eingelöst hat.“

Er wies auf die unzähligen guten Taten und neuen Verpflichtungen der Kollektive hin und betonte: Die Aktivtagung zeigt, welche großen Anstrengungen die Kolleginnen und Kollegen unternehmen, um bis zum Ende des ersten Halbjahres 1970 plangleich zu sein. Das ist keine leichte Aufgabe, dennoch besitzt das WF-Kollektiv unter Führung der Parteiorganisation die Kraft, den Mängeln und Schwierigkeiten Paroli zu bieten.

Genosse Verner hob noch einmal hervor, daß es dabei auf jeden einzelnen Genossen ankommt, wie er sich in diesem Kampf an die Spitze seines Kollektivs stellt. Genosse Walter Ulbricht sagte im eingangs erwähnten Interview:

„Täglich wirksame politisch-ideologische und fachliche Arbeit zur Gestaltung des sozialistischen Gesell-

schaftsystems zu leisten — das ist Klassenauftrag für jeden Genossen, ist Parteauftrag, ist Klassenkampf von heute.“

Dann faßte Genosse Paul Verner in vier Hauptpunkten die wesentlichsten Aufgaben im WF zusammen:

An erster Stelle steht die maximale Verbesserung der Führungs- und Leitungstätigkeit. Sie ist der Schlüssel zum Erfolg. Leiten ist heute Wissenschaft. Dabei geht es um das Nutzen aller Kräfte des Schöpfer-tums jedes einzelnen im Werk. Das heißt vor allem, die Kolleginnen und Kollegen umfassend über die Zusammenhänge informieren, ihre Vorschläge hören, prüfen und sachlich beantworten.

Die zweite Aufgabe ist das Senken des Ausschusses. Er ist viel zu hoch im WF. Dazu gehört eine ganze Reihe Maßnahmen wie Qualifizierung der Werktätigen, technologische Disziplin, Arbeitsorganisation, um nur einige zu erwähnen.

Als dritten Schwerpunkt nannte Genosse Verner die Bilanzierung im Zusammenhang mit der Materialökonomie und mit dem Senken der Kosten.

Viertens geht es neben allen dringenden operativen Aufgaben um Gen

wissenschaftlich-technischen Vorlauf, um uns auf die siebziger Jahre gut vorzubereiten.

„Das Parteikollektiv im WF ist die Garantie dafür, daß der Plan geschafft wird“, schloß Genosse Verner seine Worte. Es geht um die allseitige Stärkung unserer Republik, in der wir als sozialistische Eigentümer selbst die Macht ausüben und damit Verantwortung für das Ganze tragen.

„Das erfordert“, so betont Walter Ulbricht in seinem Interview, „ein prinzipielles Herangehen, ohne sich in Nebensachen zu verlieren oder sich die Tagesordnung ausschließlich vom Tage diktieren zu lassen. Führen heißt, prognostische Prozesse verstehen zu lernen, immer einen Schritt voran zu denken, sich nicht in Praktizismus zu verstricken und stets nach dem Grundsatz zu handeln: Das Wichtigste zuerst und alles zur richtigen Zeit.“

In der nächsten Ausgabe setzen wir die Auswertung fort.

Foto links: „Mir tut jede Bildröhre weh, die aus irgendeinem Grunde in den Ausschuß wandert. Es steckt soviel Mühe und Fleiß darin. Jeder muß sich noch mehr darum sorgen, daß der Ausschuß in unserem Betrieb unbedingt gesenkt wird. Es sind doch Werte, die wir der Volkswirtschaft und letztlich uns selbst entziehen“, meint Kollegin Frieda Splittgerber, Mitglied des Kollektivs im Implosionsschutz im Werkteil Bildröhre. Fast eineinhalb Jahrzehnte im WF tätig, ist sie in ihrer Brigade eine erfahrene Kollegin. „Wenn ich auch schon seit einigen Jahren meine Rente bekomme, so will ich noch recht lange mitarbeiten. Heute wird jede Hand dringend benötigt“, sagt sie lächelnd: Die Jüngeren nennen sie einfach „Omni“. Sie schätzen und achten ihre Mitarbeiterin, weil sie zuverlässig ist, weil sie oft einen guten Ratschlag für sie parat hat.

Foto: Gerhard Lange



Foto rechts: Kollege Ralf Schubert ist im Werkteil Sonderfertigung Leiter der Abteilung Absatz. Für ihn wie für viele seiner Kollegen war es selbstverständlich, beim Subbotnik in der Produktion mitzuhelfen.

# Eindrucksvolles Programm

Interessiert sahen wir das Festprogramm zum 100. Lenin-Geburtstag im WF-Kulturhaus am 22. April 1970. Allein die Ausstattung der Bühne (siehe Foto rechts) gab der Feier einen sehr schönen Rahmen. Ob das WF-Kabarett, der Frauenchor der Diode, der Männerchor der Hauptmechanik, die FDJ-Singegruppe (auf unserem Foto) — alle stellten ihr Können in Einzel- und gemeinsamen Auftritten unter Beweis. Wochenlang vorher hatten die Mitwirkenden nach der Arbeit das festliche Programm einstudiert, geprobt, korrigiert und immer wieder geprobt. Nun standen sie im Rampenlicht vor ihren Kolleginnen und Kollegen, die ihnen voller Anerkennung viel Beifall spendeten.

Ein Kunstgenuß waren die Darbietungen der Sängerin Edda Schaller, begleitet von Kapellmeister Wolfgang Hafermalz (Deutsche Staatsoper) und des Schauspielers Bergemann (Deutsches Theater), die unsere Kolleginnen und Kollegen im Programm wirksam unterstützten. Ganz besonders herzlich begrüßten die Zuschauer eine kurze Ansprache des Leiters der vietnamesischen Freunde, die gegenwärtig im WF ihr Praktikum haben. Sie übergaben dem Werk eine bewundernswert gestaltete Lenin-Wandzeitung. Die Mädchen tanzten in zarten bunten Gewändern, die sie sich selbst genäht hatten, zu heimlichen Trommelklängen und sangen einige Lieder, teilweise in deutscher Sprache.

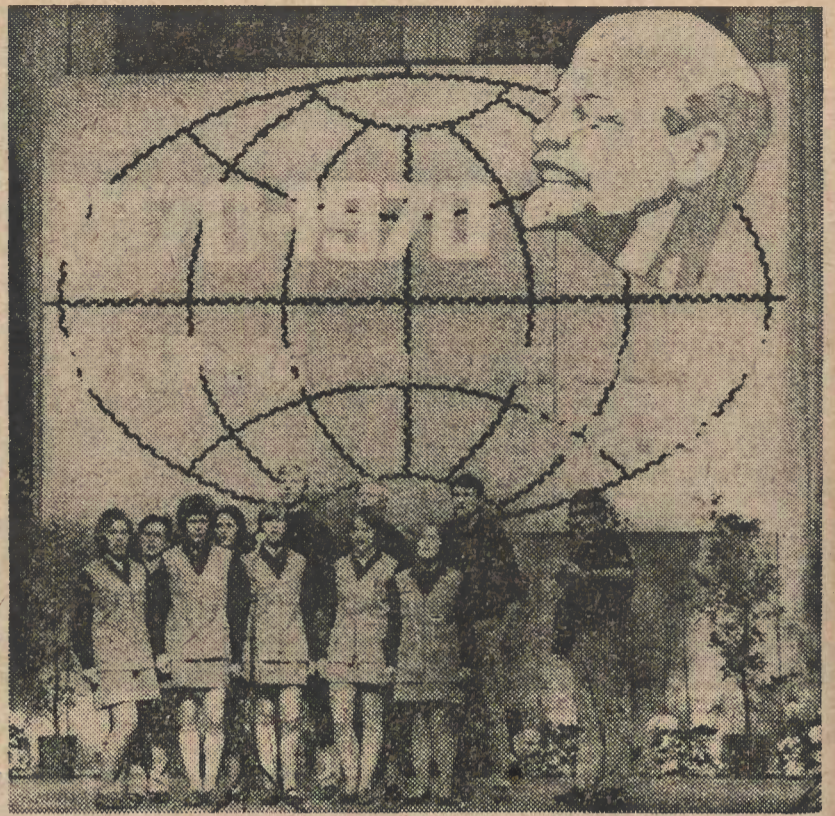
Im Namen der Betriebsparteileitung danken wir allen Mitwirkenden und Mitgestaltern bei diesem Fest-

programm, besonders unserem Kulturhausleiter Genossen Aschrich, der mit viel Umsicht und Sachkenntnis die Regie in der Hand hatte und selbst zu den Darstellern auf der Bühne gehörte. Das ist sicher neben den vielen Aufgaben, die ein Kulturhausleiter zu bewältigen hat, nicht ganz einfach. Allzusehr ist eine Kritik über diesen oder jenen Mangel ausgesprochen, ohne dabei das Wesentliche der Kulturarbeit zu sehen. Diese Veranstaltung zeigte erneut, daß Kollege Aschrich den Bitterfelder Weg erfolgreich in die Tat umsetzt — die enge Verbindung zwischen Berufs- und Volkskünstlern.

Was Lenin erstrebte — die befreite, ihre ganzen Fähigkeiten entfaltende Persönlichkeit — wurde hier an vielen Beispielen sichtbar. In dem sich anschließenden freundschaftlichen Beisammensein von leitenden Funktionären des Werkes, Ensemblemitgliedern, vietnamesischen Freunden und unserem sowjetischen Gast, Major Saizew, gab es einen lebhaften Gedankenaustausch. Viel Wissenswertes erfuhren wir dabei über die Heimat unserer vietnamesischen Freunde, über ihren Kampf, über ihre Zuversicht beim Lernen und auf dem Weg zum Sieg über die USA-Aggressoren.

Lenin zu Ehren waren wir zusammengekommen. In seinem Geist zu leben, aus seinem Werk weiterzuschöpfen, beschlossen wir, als wir auseinandergingen: als Freunde, Kämpfer, Internationalisten.

Redaktion



## Gruß den Lesern des „Senders“

Ende April fand für die Wohnparteiorganisation 15 im Terrassen-saal unseres Kulturhauses die Festveranstaltung zum 100. Lenin-Geburtstag statt. Genosse Professor Dr. Bertold vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED hielt die Festansprache, und das Kulturprogramm gestattete das WF-Ensemble.

An der Veranstaltung nahmen polnische Antifaschisten und eine Frauendelegation ehemaliger Häftlinge des Frauenkonzentrationslagers Ravensbrück teil. Von ihnen über-

mittelt die herzlichsten Grüße den Lesern des „WF-Senders“ die bulgarische Genossin Mara Göbelmann/Beltschewa, ehemaliger Häftling im Konzentrationslager Ravensbrück, Träger des Ordens der Befreiung des bulgarischen Volkes vom Faschismus.

Am 1. Mai weilten die oben erwähnten Gäste im WF-Kulturhaus und sahen ein Estradenprogramm, das Solisten, Sprecher, die FDJ-Singegruppe und Mitglieder der Tanzgruppe gestalteten.

Karl Aschrich  
Leiter des Kulturhauses

Welche Bedeutung hat eigentlich das Pionierhalstuch? Oft hörten wir Eltern so fragen. Darum einige Gedanken dazu.

Zunächst: Wer kann Pionier werden? Jeder Schüler, wenn das Einverständnis des Elternhauses vorliegt. Ja, liebe Eltern, und hier beginnt es bereits oft für unsere Kleinen problematisch zu werden. Einzelne Schüler kommen immer wieder und erzählen: „Ich darf nicht Pionier werden.“ Manche Eltern können sich wahrscheinlich gar nicht vorstellen, wie traurig und enttäuscht dieses Kind plötzlich ist. Es

## Elternhaus, Schule und Pionierorganisation

gehört, so empfindet das Kind, nicht mehr in seine Klassengemeinschaft. Ist der wichtige Tag für das Schulkind, nämlich die Aufnahme in die Pioniergemeinschaft da, müßten die Eltern diesen Augenblick einmal miterleben und sehen, wie stolz die Kleinen mit ihrem Halstuch davongehen.

Viele von Ihnen, die jetzt diese Zeilen lesen, werden sagen: „Das mag ja stimmen.“ Aber damit allein

ist das Problem nicht gelöst. Die Pionierorganisation erfüllt eine wichtige erzieherische Aufgabe. Diesen Grundgedanken beinhalten auch die Pioniergebote. In ihnen steckt viel erzieherisch Wertvolles. — Jetzt liegt es in den Händen der Erwachsenen, in seinem vorbildlichen Verhalten den jungen Menschen gegenüber, welche Entwicklung das Kind nimmt. Dabei spielt das blaue Pionierhalstuch eine wichtige Rolle.

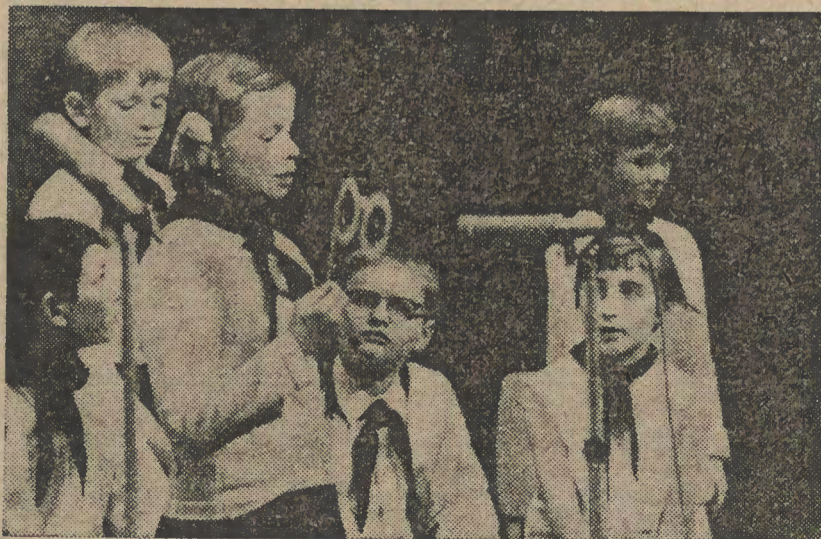
Wir bereiten das Schulkind in der ersten Klasse in den ersten sechs Wochen auf den Eintritt in die Pionierorganisation vor. Das heißt, wir sprechen mit den Mädchen und Jungen über die Bedeutung des Halstuches, über den Inhalt des Pioniergebotes und machen sie mit dem Leben in der Organisation vertraut. Das Halstuch ist für die Kinder nicht nur rein äußerlich — zum Tragen — wichtig. Es hat auch gleichzeitig einen hohen gesellschaftlichen Sinn. Die drei Ecken des Tuches bedeuten Elternhaus, Schule und Pionierorganisation als Einheit beim Erziehen und Bilden unserer jungen Genera-

tion. Das Blau des Tuches verkörpert die Fahne der Freien Deutschen Jugend, das Blau des Himmels, der nicht vom Krieg und seinen Bomben verdunkelt sein soll. So erklären wir unseren Kleinen die Zusammenhänge, und das verstehen sie sehr gut. Sie sind sofort bereit, auch ihre Kraft durch gutes Lernen für das lohnende Ziel einzusetzen, ein vorbildlicher Pionier zu sein, sehr gute Noten zu erreichen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Aufbau unseres Staates mitzumachen.

Wir wissen, die Erziehung des Menschen beginnt bei der Geburt, und wo kann er seine Fähigkeiten besser entfalten als in unserer sozialistischen Gesellschaft. Doch eines braucht der junge Mensch unbedingt, die lenkende und helfende Hand, den Rat, die Erziehung der Älteren. Dazu sind wir alle verpflichtet: Elternhaus, Schule und Pionierorganisation.

Wir würden uns sehr freuen, dazu auch Ihre Meinung zu erfahren.

Heidi Holzki, 20. Oberschule



Schulfestspiele im WF-Kulturhaus: Die Pioniere der Klasse 3c zeigten das Laienspiel „Die Zauberbrille“. Sie wollen einen Pionier, der noch abseits steht, für das Lernen begeistern. Sie blicken mit der Zauberbrille in die Zukunft und beschreiben die modernen Städte, Atomschiffe, Raketen und die neuen Dörfer. So versteht auch dieser Pionier, daß jeder fleißig lernen muß, um die Träume zu verwirklichen.

Fotos: Gerhard Lange

# 2. Olympiade im WF - Fußball beginnt am 12. Mai

Wie schon in den vergangenen Jahren, wird auch dieses Mal bei der 2. Betriebssport-Olympiade des WF der Fußball eine entscheidende Rolle spielen. Da die Teilnahmebedingungen aus den einzelnen AGL sehr zahlreich eingingen, fand am 30. April 1970 im Speiseraum von TM 2 die Auslosung der Gruppen für die Vorrunde statt. Die ersten beiden Mannschaften einer jeden Gruppe

qualifizieren sich dann für die Endspiele am 27. Juni 1970 auf dem Sportplatz Birkenwäldchen. Hier nun die Gruppen:

- Gruppe 1: 1. BT 3/A, 2. AB 2, 3. TAE 2, 4. TMGI, 5. TAM 3.
- Gruppe Nr. 2: 1. ST 134, 2. TM 2 II, 3. ST 2, 4. BT 3/K, 5. TM 6 II.
- Gruppe 3: 1. TM 5, 2. RS I, 3. TAF 2, 4. TM 7, 5. D
- Gruppe 4: 1. RBT 2, 2. TM 2 I, 3. FT, 4. TAG 2.

Den einzelnen Mannschaften werden die genauen Spielansetzungen zugeschickt. Der erste Spieltag ist auf jeden Fall der 12. Mai 1970. Anfragen sind an den Kollegen Gerd Schlaak (FT 5), Tel. 2585, zu richten.

Wir wünschen jeder Mannschaft viel Erfolg im Kampf um den WF-Betriebsmeister im Kleinfeldfußball.

Mit sportlichem Gruß  
**Gerd Schlaak (FT 5)**

# Noch Ferienplätze frei

Für die Feriensaison 1970 stehen in unseren betriebseigenen Heimen folgende Plätze zur Verfügung:

- Waltersdorfer Mühle Haupthaus**  
25. Mai bis 7. Juni  
ein 3-Bett-Zimmer
- 23. September bis 11. Oktober  
fünf 2-Bett-Zimmer  
drei 3-Bett-Zimmer  
ein 4-Bett-Zimmer und ein Kind
- 31. August bis 13. September  
ein 2-Bett-Zimmer im Bettenhaus
- Neuhaus Ostsee**  
23. September bis 6. Oktober  
drei 6-Bett-Zimmer  
ein 3-Bett-Zimmer
- Bungalow-Boote**  
14. bis 28. September 7 Bungalow-Boote für jeweils 4 Personen
- Polenzthal**  
31. August bis 13. September  
ein 4-Bett-Zimmer
- 14. bis 27. September  
ein 4-Bett-Zimmer und ein Kind  
zwei 4-Bett-Zimmer  
ein 3-Bett-Zimmer
- 23. September bis 11. November  
ein 4-Bett-Zimmer und ein Kind

ein 3-Bett-Zimmer und ein Kind  
zwei 4-Bett-Zimmer  
drei 3-Bett-Zimmer

**Ruhla**  
16. bis 29. Mai  
ein 2-Bett-Zimmer  
zwei 3-Bett-Zimmer  
ein 4-Bett-Zimmer

**Antonshöhe - Erzgebirge**  
1. bis 14. Juni  
ein 2-Bett-Zimmer  
ein 3-Bett-Zimmer  
ein 4-Bett-Zimmer

31. August bis 13. Oktober  
zwei 2-Bett-Zimmer  
ein 4-Bett-Zimmer  
25. bis 28. September  
vier 2-Bett-Zimmer  
ein 3-Bett-Zimmer  
zwei 4-Bett-Zimmer

**Bungalow - Müritzsee**  
23. Mai bis 5. Juni 4 Personen  
6. bis 19. Juni 4 Personen (beide Selbstverpflegung)

Interessenten für Reisen melden sich bitte in der Sprechbaracke Nummer 1, Zimmer 40 oder Apparat 2960!

Just, Gruppenleiter

## Speisenplan vom 11. bis 15. Mai 1970

- Essen zu 0,70 Mark
- Montag:** I Brühnudeln mit Huhn, II wie I
- Dienstag:** I Bulette, Mischgemüse, Kartoffeln, II Hühnerrikassee, Reis, Krautsalat
- Mittwoch:** I Krautgulasch, Kartoffeln; II Nieren süß-sauer, Kartoffeln, Gurke
- Donnerstag:** I Weiffleisch, Sauerkohl, Kartoffeln, II Fisch gebraten, Senfsoße, Kartoffeln, Krautsalat
- Freitag:** I Mecklenburger Schmantschinken, Kartoffeln, rote Beete, II Topfurst, Sauerkohl, Kartoffeln
- Schonkost zu 0,70 Mark
- Montag:** Hühnerrikassee mit Reis, Apfelmus
- Dienstag:** Einen Teller Suppe, Eierkuchen, Apfelmus
- Mittwoch:** Bratwurst, Kartoffeln, Salat von grünen Bohnen
- Donnerstag:** Fisch gebraten, Kartoffelbrei, Blattsalat
- Freitag:** Rindergulasch, Makkaroni, Kompott
- Essen zu 1,- Mark
- Montag:** Bulette, Mischgemüse, Kartoffeln
- Dienstag:** Bratwurst, Rotkohl, Kartoffeln
- Mittwoch:** Fisch gebraten, Kartoffeln, Senfsoße
- Donnerstag:** Schnitzel, grüne Bohnen, Kartoffeln
- Freitag:** Kartoffelsuppe mit Fleisch, Pudding mit Saft

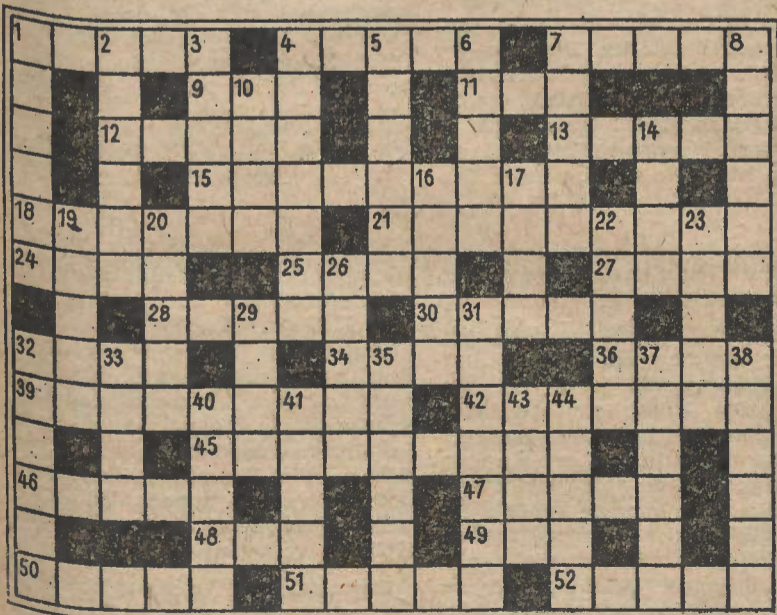
## Was ist die Frage?

- Die Frage ist erstens ein Maulwurfshügel. Sie wird aufgeworfen.
- Die Frage ist zweitens eine Patientin. Sie wird behandelt.
- Die Frage ist drittens eine schmutzige Dederonbluse. Sie wird durchgezogen.
- Die Frage ist viertens eine Käsetorte. Sie wird angeschnitten.
- Die Frage ist fünftens ein Nietnagel. Sie wird angerissen.
- Die Frage ist sechstens ein Fahrradschlauch. Sie wird ventiliert.
- Die Frage ist siebtens das nächtliche Schauenfenster eines Ladens. Sie wird beleuchtet.
- Die Frage ist achtens eine Neulandfläche. Sie wird durchgeackert.
- Die Frage ist neuntens eine Weihnachtsüberraschung. Sie wird auf den Tisch gepackt.
- Die Frage ist zehntens eine „ambulante“ Dame. Sie wird konkret angesprochen.
- Die Frage ist elftens eine vom Inspektor Wernicke verfolgte Taschendiebin. Sie wird gestellt.
- Und die Frage ist zwölftens mitunter auch eine Unglücksweiche. Sie wird falsch gestellt.
- Was aber ist die Frage nicht?
- Die Frage ist keine Bierleiche; denn sie schwankt nicht, und sie strauzelt nicht. Die Frage steht!



Zeichnung: Berein (1)

„Was ist eine Oper?“ So fragte ein Quizmeister in Wien eine junge Dame. Sie dachte nach: „Ich möchte mal so sagen: Eine Oper ist, wenn man jemandem einen Dolch in den Rücken stößt, und er blutet nicht, sondern singt.“



**Waagrecht:** 1. Schauspieler und Volksänger der DDR (zum 70. Geburtstag hohe Ehrungen), 4. Palme, 7. Grundlage, 9. Papagei, 11. Ort in Tirol, 12. Faßmacher, 13. Truppenverband, 15. Übermaß, ungeheure Größe, 18. Kunststein, 21. Bildhauer, Mo-

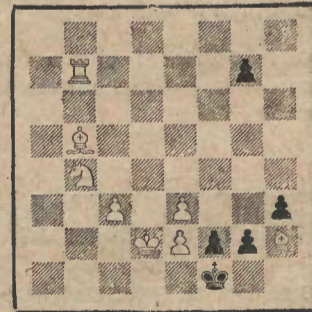
dellformer, 24. dünner Zweig, 25. Stacheltier, 27. Geldschrank, 28. Schmetterling, 30. Enterich, 32. Pflanzenfaser, 34. die dunkel erscheinenden Teile auf der Mondoberfläche, 36. französische Stadt, 39. Anteilnahme, 42. staatenbildendes Insekt, 45.

sich in Kapillaren aufspaltende Arterie, 46. Fischfanggerät, 47. Rechtsgelahrter im Islam, 48. Löwe (lat.), 49. Wagenteil, 50. Nutztier, 51. Bezirk der DDR, 52. Flachland.

**Senkrecht:** 1. Repräsentant der sozialistischen deutschen Nationalkultur (1891 bis 1958), 2. Absonderung, 3. Ankerplatz, 4. gelbroter Farbstoff in Pflanzenzellen, 5. gebogener Haken, 6. Gestalt aus „Der fliegende Holländer“, 7. Pflanzenteil, 8. Abriegelung, 10. italienischer Maler (1575 bis 1642), 14. Glimmer, 16. Nebenfluß der Donau, 17. altgriechischer Fabeldichter, 19. südamerikanischer Vogel, 20. Altersversorgung, 22. Lehre Mohammeds, 23. Billardstoß, 26. Klettertier, 29. Wasserstrudel, 31. Rücksendung, 32. Jahresabschluß, 33. kleine Brücke, 35. Luftraum als Lebensbezirk der Landtiere, 37. Binden der gegnerischen Klinge beim Fechtensport, 38. griechische Mondgöttin, 40. Sumpfvogel, 41. Rückstand beim Getreidedrusch, 43. weiblicher Vorname, 44. Ankerplatz vor dem Hafen.

**Auflösung von Nr. 15**  
**Waagrecht:** 1. Abtei, 6. Oppau, 9. Dampfer, 10. Monde, 12. Gnade, 14. Krankenhaus, 18. Beule, 19. Anden, 21. Ems, 23. Galeere, 22. Seeland, 30. Evans, 31. inter, 32. Tallinn, 33. Ebene, 36. Erich, 39. Neuerer, 41. Lemuren, 43. Gel, 44. Tasso, 47. Limit, 52. Reiseleiter, 55. Seele, 56. Alibi, 57. Gestell, 58. Liane, 59. Arasi.  
**Senkrecht:** 1. Amme, 2. Tunke, 3. Ideal, 4. Amok, 5. Ofen, 6. Organ, 7. Phase, 8. Ufer, 11. Drusen, 13. Nudeln, 15. Neer, 16. Eis, 17. Habe, 18. brav, 20. None, 22. Meiler, 23. geben, 24. Laneu, 25. Elster, 26. Stiele, 27. Einem, 23. Atair, 29. Drohn, 34. Beet, 35. Nessel, 37. Rummel, 38. Cent, 40. Eros, 42. Ell, 43. gal, 45. Arena, 46. Siegel, 48. Itala, 49. Irina, 50. Esel, 52. Esse, 53. edel.

## Unsere Schachaufgabe



**Volker Zipp, Karl-Marx-Stadt**  
**Matt in drei Zügen**  
Weiß: Kd2, Tb7, Lb5, Lh2, Sb4, Bc3, e2, e3  
Schwarz: Kf1, Bf2, g2, g7, h3  
Eine nette „Kleinigkeit“, aber doch mit einigen Verführungen behaftet.  
**Paul Müller**

**Auflösung von Nr. 15 (Wennick)**  
1. Sc5! (De4) Kc4? 2. Sxc6! matt. 1... Ke5 Lxc7 2. De4 matt. 1... e5/Le5! 2. Db4 matt.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation. Verantwortlicher Redakteur: Edith Neumann, Redakteur: Renate Winkelher. Redaktion: 4. Geschoß, Bauteil E, Zimmer 4506, Telefon 63 27 41, Apparat 2333. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 5017 B des Magistrats von Groß-Berlin. Druck: (140) ND.

# Aus der Postmappe – Aus der Postmappe

## Ein Fahrrad für Vietnam

Außer den monatlichen Solidaritätsspenden für das um seine Freiheit kämpfende vietnamesische Volk verpflichtete sich die Brigade „Ökonomie“, ein Fahrrad zu kaufen und den vietnamesischen Freunden zu überreichen.

Anfang April war es endlich soweit. Der 2. Sekretär der Botschaft der Demokratischen Republik Vietnam in der DDR empfing unsere

Delegation unter Leitung des Kollegen Ruedeger. Wir übergaben im Auftrage der Brigade das Fahrrad und übermittelten Grüße und beste Wünsche des Kollektivs an die Vertreter des vietnamesischen Volkes.

Im Verlaufe der sehr herzlichen Begegnung hatten wir die Möglichkeit, über unsere Arbeit zu berichten. Vom 2. Sekretär der Botschaft erfuhren wir über die historische Entwicklung Vietnams sowie über die gegenwärtigen Probleme Kamboodschas.

Als Andenken erhielten wir ein Solidaritätselement der Botschaft mit der Bitte, dem sozialistischen Kollektiv „Ökonomie“ Dank und die besten Wünsche zu überbringen.

Ruedeger  
Brigade „Ökonomie“

## Mit den besten Wünschen

Als Gast in der DDR nahm ich an der Feier zu Ehren des 100. Geburtstages W. I. Lenins im WF-Kulturhaus teil. Besonders bewundere ich das schöne Kulturprogramm, das unter Leitung des Genossen Aschrich entstand.

Wenn ich so zurückdenke – 1946 verließ ich Berlin in Trümmern und Schutt – heute sehe ich die Hauptstadt der DDR in herrlichem Aufbau und viel schöner. Das fleißige Volk der Deutschen Demokratischen Republik erreichte unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und seines Staatsratsvorsitzenden Walter Ul-

bricht große Erfolge. Darauf können Sie alle sehr stolz sein.

Mit den besten Wünschen für den weiteren Aufbau des Sozialismus grüßt Sie sehr herzlich Ihre bulgarische Genossin

Mara Göbelmann  
Varna, Quartal „Rupi“  
Block 26, Wohnung 4, Eingang B  
Bulgarien

## Wir danken

Für die uns zur Jugendweihe übersandten Sparschecks sagen wir der Betriebsleitung und der BGL im WF herzlichen Dank. Wir haben uns sehr gefreut. Petra Bellach, Monika Kaiser und Jörg Lange.

## Jubilare

Wir freuen uns, heute mehreren Kolleginnen und Kollegen die besten Wünsche zum 20jährigen Betriebsjubiläum übermitteln zu können. Sie gehen an Joachim Müller (TN), Hans Schmidt (PL), Heinz Knicke (KT 1), Elisabeth Schmidt (RV 2), Gertrud Wunderlich (RV 2), Erich Ludwig (WS 2), Willi Przibilla (WS 2), Otto Günther (RT 2), Friedrich Peleikis (TE).

Auf zwölfjährige Betriebszugehörigkeit blicken zurück: Hans Kuschel (SO 2), Peter Steinbrecht (S), Gerhard Rohde (WS 1), Else Basin (WS 1), Werner Schwach (TE), Rosemarie Gierke (RV 1), Carola Stöhr (RV 2), Elisabeth Rüger (S), Hildgard Hühnerfuß (S), Siegfried Jack (S), Reinhard Kauczor (S), Manfred Büssow (S), Herta Borm (RV 4).

Das fünfjährige Betriebsjubiläum begingen die Kollegen Georg Hühnelein (WS 1), Elisabeth Jankowski (RV 1), Manfred Mertens (TM 7), Hannelore Kühl (KM 42), Christa Persicke (KM 31), Marianne Panthel (DM 1), Martha Heydemann (DM), Peter Kaulitz (KT 3), Erna Kätzler (RG 2), Anneliese Giese (RG 1), Sonja Zander (RG 2), Willi Billeb (TG 2), Edith Wernicke (DM).

Allen Jubilaren unsere herzliche Gratulation – wir wünschen weiterhin alles Gute!

## 10 000 Bücher ungenutzt

Seit dem 24. März 1970 ist die Gewerkschaftsbibliothek geschlossen. Geplant war, den Nebenraum (ehemalige Poststelle) als Arbeitsraum einzubeziehen und herzurichten sowie den Ausleihraum zu renovieren. Die Maurerarbeiten dauerten recht lange, weil die Kollegen zwischen- durch immer wieder Arbeiten in anderen Bereichen übernehmen mußten.

Ursprünglich sollten umgehend nach Beendigung der Maurerarbeiten die Maler die Räume in Ordnung bringen. Am 21. April waren die Maurer fertig. Doch jetzt sind keine Maler da. Außerdem stellte TM fest,



## Kaum zu glauben

Diese „Reste“ (Foto links) fand ich im Abfalleimer, Bauteil B, 2. Gesch. Zur Zeit verlegen dort einige Elektriker Kabel. Sie hielten diese „Enden“, die einzelnen sind sechs bis zehn Meter lang, offensichtlich für nutzlos und warfen sie einfach weg. Das gefiel mir nicht. Ich nahm die Reste mit und kontrollierte, wieviel Volkseigentum bei uns in den Mülleimer wandern kann. Das ist sicher ein Beispiel von vielen. In diesem Falle sind es 4 kg Schaltdraht, das macht 16,50 Mark oder 17 Stück Golddrahtdioden aus.

Eine Frage an die Betreffenden: Gehen Sie zu Hause auch so mit ihrem gekauften Material um und werfen einfach 16,50 Mark weg? Bestimmt nicht, denn das haben Sie von Ihrem Geld bezahlt. In diesem Fall ist es ebenso, noch schlimmer. Hier werfen Sie Volkseigentum in den Müll, das Sie der ganzen Gesellschaft entziehen. Wir sollten viel mehr darauf drängen und unbedingt so handeln: sparsamster Umgang mit Material an jedem Arbeitsplatz!

Kopplin, Werkzeugkontrolle

## Zu „lange Leitung“?

In letzter Zeit häufen sich die Beschwerden über den Fernsprechverkehr im Betrieb und mit Teilnehmern des Berliner Fernsprechnetzes. Wir weisen auf eine Mitteilung der Bezirksdirektion für Post- und Fernmeldewesen in der „Berliner Zeitung“ vom 23. April 1970 hin.

Der lange und harte Winter machte auch der Post zu schaffen. Tauwetter und anhaltende Nässe riefen Störungen im Telefonverkehr

hervor, die in diesem Umfang erstmalig für Berlin sind. Bis zu 12 000 Defekten an Haupt- und Nebenschlüssen stellte man fest. Gegenwärtig gibt es noch 5124 Kabelstörungen. Über 100 Fernmeldemontureure aus fast allen Bezirken der Republik leisten zur Zeit sozialistische Hilfe in der Hauptstadt, um die Störungen so schnell wie möglich zu beseitigen. Wenn das Wetter günstig bleibt, können alle derzeitigen Un-

terbrechungen im Fernsprechbetrieb bis Ende Juni behoben sein.

Noch ein Hinweis für alle Fernsprechteilnehmer im Haus, deren Telefonapparat amtsberechtigt geschaltet ist. Wenn Sie die Ziffer „0“ wählen, sind Sie von unserer Fernsprechanlage auf die Anlagen der Deutschen Post geschaltet. Alle weiteren Stufen des Verbindungsaufbaues geschehen im Fernsprechnet der Deutschen Post.

Herbert Müller  
Fernmeldemeister (TM 7)

arbeit, die logischerweise beim Renovieren anfällt.

Doch wie die Räume jetzt aussehen, sprechen sie einer Kultur- und Bildungsstätte des Betriebes Hohn. Die Wände sind seit etwa 15 Jahren nicht gestrichen und starren vor Schmutz. Die neu verputzten Wände ohne Farbstrich sind ebenfalls nicht gerade schön. Für die täglich in den Räumen arbeitenden Kolleginnen ist das ein äußerst „aufmunternder“ Anblick. Aber das ist nur eine Seite der Medaille, viel wichtiger ist die andere. Täglich kamen 70 bis 80 Leser in die Bibliothek und holten sich Bücher in der Gewerkschaftsbibliothek. Wir liehen monatlich rund 3000 Bücher aus, davon fast 50 Prozent Fach- und Sach-

literatur. Solange die Bibliothek geschlossen ist, geht allen Kolleginnen und Kollegen diese wichtige Möglichkeit zur Unterstützung beim Studium verloren. Ständig erreichen uns Anfragen, wann wir endlich wieder öffnen. So wenden wir uns im Namen der vielen Leser öffentlich an die Verantwortlichen, sich doch darum zu kümmern, daß dieser Zustand umgehend im Interesse der Kollegen verändert wird.

Seit etwa zwei Wochen meldet sich TM so gut wie gar nicht mehr. Wir wissen jedenfalls nicht, wie es in der nächsten Zeit hier in der Gewerkschaftsbibliothek weitergehen soll.

Gerda Jursik  
Bibliotheksleiterin